

Gottesdienst 26.2.2023 - Maria aus Magdala – von Frauen für alle

Ort: Evangelische Paulusgemeinde Halle, erarbeitet von Frauen-Projektgruppe

Musik

Votum + Begrüßung+Gebet

Eva Lange: Wir begrüßen Sie und Euch sehr herzlich zum Gottesdienst! An diesem Sonntag feiern wir den Gottesdienst in einer anderen Form als sonst. Sie sehen/ihr seht, wir sitzen im Kreis, in der Mitte liegt ein blauer Fluss.

Sie werden Gelegenheit haben, selbst auch etwas aktiv zu werden, wenn Sie das möchten. Und die Abkündigungen stehen heute auf dem Liedblatt. Mein Name ist Eva Lange, ich bin Leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauen unserer Landeskirche.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes - wie Vater und Mutter für uns,
im Namen Jesu, der uns begleitet und heilt,
und im Namen der Heiligen Geistkraft, die uns verändert und bewegt.
Amen.

Almuth: Ich möchte uns kurz vorstellen: die Frauen, die diesen Gottesdienst vorbereitet haben. Wir sind 7 Frauen – aus der Paulusgemeinde und aus anderen Kirchengemeinden, evangelisch und katholisch.

Wir hatten Lust dazu (Freude daran), gemeinsam einen Gottesdienst vorzubereiten – er soll von Frauen für alle sein! Wir wollen diesen heute mit euch feiern und möchten mit euch teilen, was und wichtig ist. Wir laden dazu ein, Maria von Magdala neu zu begegnen, und zu schauen, was ihre Erfahrungen auch für unser Leben bedeuten können.

Eva: Lasst uns beten:

Du Gott des Friedens und der Liebe, wir danken dir, dass du jetzt - hier bei uns bist. Wir bitten dich: lass unsere Sorgen jetzt zur Ruhe kommen, damit wir unsere Gedanken auf dich ausrichten können und dein Wort hören. Damit es uns Orientierung gibt, Hoffnung und Kraft für unser Leben. Dies bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

Lied

Kurze Vorstellung Maria Magdalena, 2 Frauen treten nach vorn:

(Autorin: Dorothee Fuchs, Halle)

A: Ich bin Maria, Maria aus Magdala, einer Stadt am See Genezareth. Wenn ihr damals gelebt hättet, würdet ihr wissen, wie prächtig Magdala war: Dort gab es schöne Gotteshäuser, es gab Märkte, auf denen Fische und anderes feilgeboten wurde. Wir hatten gut befestigte Stadtmauern und viele Bäder, in denen wir uns für unsere Gottesdienste reinigten. Wir lebten gut dort und wohlhabend. Das war, bevor ich Jesus kennenlernte.

B: „Das Markusevangelium berichtet im 15. Kapitel: Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome, die ihm nachgefolgt waren, als er in Galiläa war, und ihm gedient hatten, und viele andere Frauen, die mit ihm hinauf nach Jerusalem gegangen waren.“

A: Ich bin Maria, Maria Magdalena. In meiner Stadt Magdala mehrten sich die Spannungen zwischen Juden und Römern. Viele Juden flohen nach Magdala und riefen zum Widerstand gegen die Römer auf. Da – eines Tages – überfielen uns die Römer. Sie töteten unsere Männer, die auf den See geflohen waren, und sie töteten Frauen, Alte und Kinder in unserer Stadt. Sie zwangen die Jungen zur Arbeit am Kanal in Korinth oder verkauften meine Nachbarn als Sklaven. Meine Stadt wurde zum Symbol für schlimmste Massaker, Krieg und Zerstörung. Danach war nichts mehr, wie es vorher war – für keine von uns. Nacht für Nacht suchten mich die Bilder heim und ließen mich nicht schlafen. Die Grausamkeiten machten mich niedergeschlagen, so sehr, dass ich mich irgendwann entschloss, Magdala zu verlassen. Ich hatte gehört von einer Gruppe Menschen, die in Galiläa durch die Region zog und miteinander lebte. Für mich, die ich ruhelos und heimatlos war, schien das wie geschaffen. So bin ich zu Jesus und unsere Freundinnen und Freunden gekommen und bei ihnen geblieben. So hab ich Jesu Botschaft kennengelernt. So wurde etwas geheilt in mir.

B: „Im Lukasevangelium im 8. Kapitel wird von Jesu Jüngerinnen und Maria Magdalena berichtet:

In der folgenden Zeit zog Jesus durch Stadt und Land, predigte und verkündete die Königsmacht Gottes. Mit ihm unterwegs waren die Zwölf und einige Frauen, die von üblen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt die aus Magdala, aus ihr waren sieben Dämonen ausgefahren, und Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, und Susanna, und viele andere Frauen, die ihnen nach ihrem Vermögen dienten.“

A: Ich bin Maria. Es gab Menschen, die mich später Maria Apostola nannten. Ich bin die, die verändert wurde.

Doch der Reihe nach: Es kam, wie es kommen musste: Wie unser Freund Jesus mit uns lebte, das war suspekt – den Römern und der jüdischen Oberschicht gleichermaßen. Das konnte nicht geduldet werden. Es brachte die geltende Ordnung durcheinander. Jesus wurde gefangen genommen und getötet. Ihr wisst es: Unterm Kreuz waren dann einige weg, die ihm sonst gefolgt waren. Darüber hätten wir – seine Mutter, Salome und ich – bitter werden können. Genauso wie ich hätte bitter werden können, als nach Jesu Tod auf einmal Petrus und Co. sich aufschwangen und zu Anführern in Gemeinden wurden.

Aber ich bin nicht bitter geworden. Denn ich bin verwandelt worden. Ich habe Jesus gesehen. Nachdem er gestorben war. Er hat sich mir gezeigt. Ich habe ihn erkannt. Das kann mir niemand nehmen. Und ich weiß dennoch, dass ich auch das nicht festhalten kann. Genau darin liegt ja die Verwandlung.

Und das nehme ich mit – zu denen, die in meiner Zeit offenen Herzen waren, und hierher zu euch.

Almuth: „Wir danken dir, Maria aus Magdala, dass du so viel von dir und deinem Leben erzählt hast. Wenn wir jetzt gleich das Lied zusammen singen: „...

dann sind die Kinder eingeladen, zum Kindergottesdienst zu gehen.“

(Kinder gehen zum KiGo)

Lied

Aktion „Träne in Tränenfluss“: *(Text: Eva Lange)*

Maria aus Magdala: Bevor sie die Jüngerin Jesu wurde hat sie etwas Schmerzhaftes erlebt. Etwas Schreckliches, durch das in ihr etwas Dunkles entstanden ist, etwas, das sie beeinträchtigt hat und durch das sie für die anderen Menschen aussah, als sei sie verrückt. Die Bibel nennt es: Sie war von Dämonen besessen.

Maria von Magdala hatte Glück: Jesus hat sie geheilt. Sie schloss sich ihm und der Jesusgruppe an und zog mit ihnen gemeinsam durch Galiläa.

Das, was über Maria von Magdala erzählt wird, über ihre Dämonen, ist eine menschliche Erfahrung - eine Erfahrung, die Menschen zu allen Zeiten gemacht haben: Es kann einem etwas zustoßen, dass ihn aus der Bahn wirft, es kann einer etwas geschehen, dass sie aus der Normalität des Alltags herauskatapultiert.

Ich lade Sie ein:

Überlegen Sie einmal für sich selbst: Was macht Menschen heute ver-rückt?

Was können diese inneren „Dämonen“ in unserer Zeit sein?

Was bedrückt vielleicht sogar Sie selbst, wie ein dunkler Schatten?

Symbolisch für diese inneren Dunkelheit, für die Dämonen, die uns bedrücken, steht diese zu Stein erstarrte Träne. Nehmen Sie sie bitte jetzt in Ihre Hand.

Es ist nun etwas Zeit zum Nachdenken, dabei hören wir die Querflöte.

Danach können sie symbolisch diese Stein-Träne in den Tränenfluss/Tuch ablegen. („Was sind solche inneren Dämonen heute? Was bedrückt vielleicht Sie selbst?“)

Zeit zum Nachdenken – dabei Musik

anschl.: drei sprechen exemplarisch und legen symbolisch ihre „Träne“ in den Tränenfluss: (Vorb.-Gr.: Gewalterfahrung - Einsamkeit - Rollendruck)

- **Franzi. alle einladen, ihre Stein-Träne abzulegen ...**

Überleitungstext zu „Wandlung geschieht“ (Verkündigungsteil): *(Text: Eva Lange)*

All unsere Tränen fließen zu Gott. Damit sind sie nicht einfach fort. Bei Gott sind sie aufgehoben – und mit Gott kann sich etwas verwandeln.

Maria von Magdala hat es erlebt: Das Leben kann sich zum Guten wenden! Heilung geschieht, ein Neuanfang ist möglich.

Hören wir nun aus dem Osterevangelium des Johannes, im 20. Kapitel:

(Lesung Joh 20, Verauswahl, Übersetzung: BigS)

Am ersten Tag nach dem Sabbat kam Maria aus Magdala früh, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.

Sie weinte, und beugte sich in das Grab hinein und sah zwei Engel in weißen Kleidern dasitzen, einer am Kopf und einer an den Füßen, wo der Körper Jesu gelegen hatte.

Sie sagten zu ihr: »Frau, warum weinst du?«

Sie sagte zu ihnen: »Sie haben meinen Rabbi fortgenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebracht haben.«

Als sie dies gesagt hatte, drehte sie sich um und sah Jesus dastehen, aber sie wusste nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihr: »Frau, warum weinst du? Wen suchst du?«

Sie dachte, dass er der Gärtner wäre, und sagte zu ihm: »Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wo du ihn hingebracht hast, und ich werde ihn holen.«

Jesus sagte zu ihr: »Maria!«

Sie wandte sich um und sagte zu ihm auf Hebräisch: »Rabbuni!« – das heißt Lehrer.

Jesus sagte zu ihr: »Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zu Gott, meinem Ursprung, aufgestiegen.

Jesus sagte zu ihr: »Geh zu meinen Geschwistern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Gott und eurem Gott, zu Gott, der mich und euch erwählt hat.«

Und Maria aus Magdala kam und verkündete den Jüngerinnen und Jüngern: »Ich habe Jesus den Lebendigen gesehen.«

Predigtimpuls: *(Text: Eva Lange)*

Der Tod Jesu war für seine Jüngerinnen und Jünger eine dunkle Katastrophe. Und die Verzweiflung muss für sie existenziell gewesen sein. Maria von Magdala aber wagt den Blick ins dunkle Grab. In die Finsternis. In all das Schmerzhafte. Sie versteckt sich nicht, sie schaut hin. Es bleibt aber nicht beim Blick in die Leere, beim Blick in das verlassene Grab: Sie kann sich davon wieder losreißen und wendet sich um, nach draußen, in den Garten. In diesem Umwenden nimmt sie auch den Weg ins Leben wieder auf.

Und sie lernt dann im Gespräch, dass sie Jesu Gegenwart neu erkennen kann, und das heißt: das Bild des Irdischen loszulassen. Maria aus Magdala erkennt Jesus, als er sie bei ihrem Namen nennt. Sie wird zur Zeugin des Lebendigen. Und sie wird zur Freudenbotin. Ihre Botschaft lautet: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Gott liebt uns über alle Grenzen und bleibt bei uns.

Die Erfahrung der Maria von Magdala: dass sich der Schmerz verwandeln kann, und dass dann wieder ein neues, ein anderes Leben möglich ist, auch das sind Erfahrungen, die Menschen in ihrem Leben gemacht haben. Und das auch in unserer Zeit so erleben.

Es ist es möglich, eine schwere Zeit zu überstehen, durchzustehen. Und dann auch wieder die Lebendigkeit zu spüren, wie Maria Magdalena.

Wir haben uns in der Vorbereitungsgruppe gefragt: „Was ist das eigentlich, was den Schmerz verwandelt?“ - Was hilft uns?“

Und diese Frage möchten wir auch Ihnen stellen.

Ich möchte Sie jetzt einladen zu einem kurzen Austausch miteinander. - Bilden Sie bitte mit den Menschen, die neben, hinter oder vor Ihnen sitzen, kleine „Murmelngruppen“ - immer 4-5 Personen. Und besprechen Sie miteinander die Frage:

„Haben Sie eine Geschichte zu erzählen, wo jemandem geholfen wurde? Wo sich etwas wieder verändert hat? – Was ist das, was da geholfen hat?“

Bitte tauschen Sie sich jetzt dazu aus... (5 Minuten)

...

Predigtteil 2 (Text: Eva Lange)

Sie haben sich eben in den kleinen Gruppen davon erzählt, was Menschen erlebt haben, wie sich etwas wieder zum Guten weiterentwickelt, wo jemand vielleicht auch erlebt hat, sich vom Dunklen wieder dem Hellen, dem Leben zu zuwenden.

Wandlung – Verwandlung – Heilung geschieht!

Bei Maria von Magdala wächst aus dem Schmerz neue Hoffnung, Lebenskraft und der Auftrag, selbst Gottes Liebe in die Welt zu bringen. Für sie ist es ihre tragende Beziehung zu Jesus, die so stark ist, stärker als der Tod, so dass sie neuen Aufbruch wagt. Und zur Apostelin der Apostel wird, indem sie den Jüngern von der Auferstehung verkündet. Von Gottes unbändiger Lebens-Kraft.

In unserer Vorbereitungs-Frauengruppe, haben wir auch zu Antworten gefunden auf die Frage: „Was verwandelt den Schmerz?“

Das ist auch individuell, aber eine hoffnungsvolle Antwort ist:

Es sind die Beziehungen, die tragen, das Verbundensein mit anderen, die uns lieben. Unsere Angehörigen, unsere Freundinnen und Freunde.

Und das ist der Glaube, die Beziehung zu Gott, die spürbar wird, wenn wir uns Zeit nehmen für Gebet und Stille. Und die wir auch erleben in der Gemeinschaft derer, die den Glauben teilen.

Heilung, Verwandlung braucht Zeit. Und vielleicht vergessen wir das manchmal in unserer Zeit der Terminkalender und Machbarkeit.

Manchmal ist es noch nicht möglich, jemandem in einer schweren Zeit, Worte des Trostes zu sagen, weil unsere Worte alle unangemessen sind, weil sie das Maß des Schmerzes nicht aufnehmen können. Aber: wir können die sein, die helfen. Indem wir in Beziehung bleiben, indem wir den Schmerz mit aushalten, und damit helfen wir, Hoffnung und Lebensmut wieder zu finden.

Es gehört zu unserem Menschsein dazu, dass wir Schmerzhaftes erfahren. Gott hat uns nicht versprochen, dass wir in unserem Leben vor allem Leid bewahrt bleiben. Aber Gott hat uns versprochen, dass wir dabei nicht allein sind, und dass Gott uns zur Seite steht und tröstet. Und als Menschen können auch wir einander zur Seite stehen.

Das Verbundensein miteinander – das trägt uns, das Aufgehobensein in einer Gemeinschaft: Gemeinschaft miteinander und mit Gott!

Die Gemeinschaft – miteinander und mit Gott – die wollen wir heute feiern mit einem Agapemahl. Beim symbolischen Teilen von Brot und Trauben erinnern wir uns an Jesus und seine Jüngerinnen und Jünger. An die Beziehung Gottes zu uns Menschen, die über alle Zeiten hinweg Menschen tröstet und trägt.

A.: „Was ist ein Agapemahl? Der Begriff Agape stammt aus der Bibel, aus dem Griechischen, um genau zu sein. Agape bedeutet Liebe, und zwar die Sorte, die tatkräftig etwas für andere

tut. Im frühen Christentum war es üblich, miteinander zu essen und sich am Zusammensein mit Gleichgesinnten zu freuen, dem sogenannten Agape-Mahl.

Ein Agapemahl unterscheidet sich vom Abendmahl - dadurch, dass es ohne die Einsetzungsworte stattfindet, die beim Abendmahl über das Brot und den Kelch gesprochen werden. Außerdem darf jede und jeder es anleiten und ebenso alle daran teilnehmen - wir können es ökumenisch feiern.

Wir wollen es so machen: nach einem Brotsegens und dem Gebet geben wir die Körbe durch die Reihen, Sie geben es einander weiter.

Wir wollen dafür die Kinder wieder hereinholen.

Dabei singen wir: ...

Agapemahl - Eva Lange

Wir wollen unsere Gemeinschaft feiern – und symbolisch miteinander Brot und Trauben teilen. Lasst uns beten, bitte erheben Sie sich dafür.

Gott, du Quelle allen Lebens, wir danken Dir für die Gaben Deiner Schöpfung.

Wir danken Dir, dass Du uns Menschen einander schenkst. In jedem Menschen leuchtet Dein Angesicht auf.

Wir danken Dir für alle Menschen, die wir lieben können, und legen Dir jene Menschen ans Herz, bei denen es uns schwer fällt zu lieben.

Wir danken Dir für die Jüngerin Maria Magdalena, die für uns ein Vorbild sein kann – in der Liebe zu dir und im Mut, sich trotz allem, dem Leben zuzuwenden und von deiner Liebe zu verkünden.

Gott, Du verbindest uns zu einer großen Menschenfamilie. Zu Dir beten wir, wie wir es von Jesus gelernt haben:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

(Alle setzen sich...)

Brotkorb hochhalten

Guter Gott, wir bitten Dich, segne dieses Brot, dass es den Hunger nach Leben für einen Augenblick stillt. Segen es, dass es Trost schenkt, wenn wir traurig sind. Segne es, dass es uns bestärkt, uns jeden Tag neu in der Liebe zu üben.

Brot abstellen, Teller mit Weintrauben nehmen:

Liebender Gott, wir bitten dich, segne diese Trauben, dass wir in ihnen die Süße des Lebens schmecken und uns an allem erfreuen, was du uns an Gutem in unserem Leben schenken willst. Mache unser Teilen zu einem Zeichen der Gemeinschaft in deinem Geist. Amen.

(Trauben abstellen)

Wir geben jetzt das Brot und die Trauben durch die Reihen. Jede und jeder kann sich ein Stück Brot, und Trauben, nehmen und es dann weiterreichen mit den Worten: „Brot für dich“ oder „Friede sei mit dir“.

Brot und Weintrauben werden durchgereicht - dabei Musik

anschließend: Lied

Fürbitt- und Dankgebet

Bitte erheben Sie sich noch einmal zum Gebet und für den Segen:

Gott, Quelle der Freude, Wir danken dir für die Gemeinschaft, die wir erleben durften, die Gemeinschaft miteinander und mit dir. Du hast uns für unseren Weg gestärkt, lass ihn uns weitergehen als Schwestern und Brüder hin zum Osterfest. So bitten wir dich auf unseren Weg zurück in den Alltag: Lass uns ermutigt sein durch das Schöne, das wir erleben konnten. Dass es uns tragen möge durch die Zeiten der Trauer. Lass uns all denen auch davon erzählen, die in Traurigkeit sind.

Gott, Quelle des Friedens,

Wir bitten dich von Herzen: Pflanz deine Gedanken des Friedens ein - in die Köpfe der Mächtigen.

In die Herzen derer, die weiter um Frieden verhandeln. Steh denen bei, die in Angst vor Bomben leben - und ihre Toten beklagen. Gib Hoffnung und Zukunft. Und klaren Verstand. Damit die Waffen wieder schweigen. Damit Friede sich ausbreitet. In der Ukraine. Und auch in den anderen Regionen, in denen Menschen von Krieg und Bürgerkrieg betroffen sind. Sei bei den Menschen, die dich so sehr brauchen.

Gott, du Quelle des Lebens, Wir beten für unsere Kirche, für alle, die sie mittragen und mitgestalten. Wir beten für die Gemeinschaft aller Christinnen und Christen, dass sie offen aufeinander zugehen und ihre Verantwortung für die Welt wahrnehmen. Lass deine tiefe Liebe in uns allen Kraft entfalten, dass der Himmel aufbricht - dass das Kleine aufblüht - dass sich die Erde wandelt. Schenk unserem Frieden Kraft – im Kleinen wie im Großen. Amen.

Segen

Alle wieder setzen – außer Team - Team stellt sich um den Tränenfluss auf.

„Verwandlung von Trauer in Lebensmut/Freude – „verwandelte Träne“ (schöner Muggelstein) soll mitgenommen werden: wir werden gleich Tuch aufziehen, darunter liegen die schönen Muggelsteine, beim Rausgehen darf sich jede*r einen mitnehmen“

– Tuch aufziehen: alle vom Team!

Musik

Am Ausgang: Kollektensammlung